

Profitrick

Ein Gemeindefrief wird zum Lektüregenuss durch den kreativen Wechsel von Texten und Bildern. Fotos lockern auf. Sie sind aber keine Krücken des Layouts, sondern selbst Teil der Berichterstattung. Wie Ihre Bilder sprechen lernen, zeigt unser Profitrick heute:

Bildunterschriften



Dietmar Hauber,
Ev. Medienhaus
Stuttgart, E-Mail:
dietmar.hauber@
evmedienhaus.de

Brücke zwischen Text und Bild

Fotos wirken stärker und direkter als Texte. Eine bekannte Weisheit. Eine andere Regel besagt: Kein Bild ohne Bildtext. Doch warum? Wozu noch einen Text unter das Bild setzen? Weil die Bildunterschrift die Brücke zwischen Foto und Artikel bildet. Beides – Text und Bild – ergänzen sich gegenseitig. Der Bildtext schafft die Verbindung vom Schauen zum Lesen und umgekehrt. Auf den Gemeindefriefseiten sind Fotos und Grafiken die auffälligsten Elemente. Bevor die Leserinnen und Leser sich an die Lektüre des Artikels machen, betrachten sie das Bild. Besser gesagt, sie lassen sich für wenige Sekunden davon in den Bann ziehen, ehe der Blick weiterwandert. Über die Bildunterschrift geht der Blick zur Überschrift und schließlich zum Text. Die Bildunterschrift darf deshalb nichts voraussetzen, was sich erst durch den Artikel erschließt.

Kleiner Text mit Gewicht

Die Bildunterschrift darf nicht als unauffälliges Mauerblümchen daherkommen. Diese Textgattung hat Gewicht! Bildtexte gehören mit den Headlines zu den meist gelesenen Texten in einer Zeitung oder Zeitschrift. Deshalb verdient dieser kleine Text es auch, dass ihm genügend

Aufmerksamkeit in der Redaktion gewidmet wird und nicht einfach so kurz vor Redaktionsschluss dahingehustet wird. In der Regel ist die Bildunterschrift kurz und knackig. Doch sie kann auch mal lang und ausführlich sein. Der Bildtext sollte Antworten auf die bekannten W-Fragen (Wer? Wann? Was? Wo? Wie? Warum?) geben. Die Bildunterschrift ist ja eine in sich schlüssige Einheit, die ohne die Lektüre des Artikels verständlich sein muss.

Gewicht muss die Bildunterschrift auch gestalterisch bekommen. Häufig hängen in Gemeindefriefen lieblos dahingeklatschte 8-Punkt-Textchen unter Bildern. Nein! Größer! Mindestens so groß wie der Fließtext. Vielleicht sogar halbfett. Bildunterschriften dürfen auffallen.

Menschen haben Namen

Wer Menschen abbildet, sollte die Persönlichkeitsrechte beachten. Das ist klar. Doch damit nicht genug der Sorgfalt. Auch bei Fotos will das Gegenüber wissen, wer vor ihm steht. Bildunterschriften nennen deshalb die Namen der abgebildeten Personen – und zwar Vor- und Zuname. Dabei sollte der Leser die genannten Namen auch den Personen auf dem Bild zuordnen können. Normalerweise

werden alle erkennbaren Personen genannt. Bei Gruppenbildern kann sich die Redaktion jedoch auf die wichtigsten beschränken. Eine Person sollte in der Bildunterschrift eigentlich nie fehlen: Der Fotograf will genannt werden!

Unsichtbares sichtbar machen

Eine Bildunterschrift gibt nur das wieder, was auf dem Bild auch zu sehen ist. Ein altes Archivbild kann beispielsweise nicht als aktuelle Aufnahme ausgegeben werden. Gleichzeitig erzählt eine gute Bildunterschrift mehr, als auf dem Bild zu sehen ist. Die Bildunterschrift macht die unsichtbare Geschichte des Bildes sichtbar. Der Betrachter des Fotos erlebt ja nur einen winzigen Ausschnitt einer längeren Geschichte.

Vor und hinter dem Bild geht es weiter. Leiten Sie Ihre Leserinnen und Leser dorthin. Lassen Sie sie auch miterleben, was auf dem Bild nicht dargestellt ist. Runden Sie die Geschichte ab und erzählen Sie, was auf dem Bild nicht zu sehen ist. So werden die Fotos im Gemeindefrief noch spannender und die Leserinnen und Leser finden noch leichter einen Einstieg in den dazugehörigen Artikel.

Dietmar Hauber

Foto: privat, Fotos: epd bild



Der Bildtext nennt zumindest den Namen der „Hauptakteurin“:
Pfarrerin Stefanie Luz mit Familie.

Mit weiteren Informationen zum Foto wird die Fotoberichterstattung etwas interessanter:
Pfarrerin Stefanie Luz mit Ehemann Karl-Heinz und den Kindern Jonathan (M.),
Noah (li.) und dem kleinen Adam im Pfarrhaus im württembergischen Hemmingen.

Spannender wird es für die Leserinnen und Leser, wenn sie die Geschichte hinter dem
Foto erfahren:

Es gibt immer mehr Pfarrerinnen. Und damit auch immer mehr Männer, die eine Pfarrerin
geheiratet haben: die Pfarrmänner. Weil ein Geistlicher nicht nur Glauben predigen, son-
dern auch glaubwürdig leben soll, stellt die Kirche hohe Anforderungen an Pfarrer und
ihre Ehepartner. Ein Beispiel: Pfarrerin Stefanie Luz mit Ehemann Karl-Heinz und Kindern
aus Hemmingen.



Die Bildunterschrift sollte nicht erklären, was man schon sieht.
Das ist langweilig:
Viele Menschen beim Katholikentag.

Ein guter Bildtext holt die Leser bei ihren Assoziationen ab und
macht Appetit auf den Artikel:

Ein großes Fest des Glaubens: Mit einem feierlichen Gottesdienst am
Mannheimer Schloss ging am 20. Mai der 98. Deutsche Katholikentag
zu Ende.



Fotos mit Bildunterschriften bieten sich auch dazu an, die kleine
Geschichte zu erzählen, die im großen Bericht keinen Platz gefunden
hat. Zum Vorbericht zum Evangelischen Kirchentag erscheint im
Gemeindebrief Musterhausen ein Foto vom Katholikentag:

Ökumene fest im Blick: Der nordelbische evangelische Bischof
Gerhard Ulrich (links) und der Präsident des Deutschen Evangelischen
Kirchentags Gerhard Robbers (rechts) laden am 20. Mai beim Schluss-
gottesdienst des Katholikentags in Mannheim zum Kirchentag 2013
nach Hamburg ein.